

FYNN SCHMÄLING

DIE WAFFEN DES KUNG FU

Kunst, Kultur, Geschichte

Über die Waffen Über die Langwaffen Über die Kurzwaffen Weiche Waffen Exotische Waffen Schilde und Rüstungen

I

ÜBER DIE WAFFEN

Ein endloses Spektrum - Einführung und Klassifizierung - Von den Menschen und ihrer Umgebung - Der Kämpfer und seine Waffen - Vom Stein zum Schwert

EIN ENDLOSES SPEKTRUM

In der Auseinandersetzung mit den Waffen des Kung Fu ist die Beachtung eines Tatbestandes besonders wichtig: Es handelt sich um antike Waffen, die einer fremden Kultur entstammen. Die Waffen und ihre Charakteristiken zu untersuchen bedeutet daher immer, sich mit chinesischer Geschichte, Kultur und Kriegskunst auseinanderzusetzen. Die Waffen des Kung Fu sind entstanden aus Militärwaffen, Alltagsgegenständen und oft aus der Not heraus im Erfinderreichtum. Es gibt folglich nicht "die" Waffen des Kung Fu, sondern stets lediglich solche Waffen, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort verwendet wurden, sich entwickelten und ihren Weg ins Kung Fu fanden, um dort weitere Entwicklungsprozesse zu durchlaufen.

EINFÜHRUNG

UND KLASSIFIZIERUNG

Es ist allgemein bekannt, dass chinesische Waffen eine lange Historie besitzen und in vielen Stilen gelehrt werden. Hierbei kann man die Unterscheidung in äußere und innere Stile vornehmen sowie in weitere Kategorien und Systeme, die entweder geographischer Natur sind, eine Familienzugehörigkeit beschreiben oder auch religiöse Ziele verfolgen. Obgleich diese Stile und Systeme divers erscheinen, haben sie zu jeder Zeit die gleichen Waffen verwendet, die zum entsprechenden Zeitpunkt populär waren.

Einige Stile praktizierten verbotene Techniken oder solche, die nur bestimmten Gesellschaftsgruppen vorbehalten waren. Einige Stile waren determiniert vom Raum, während andere Stile weniger abhängig von ihrer Umgebung waren.

Im Allgemeinen wurden jedoch vielerlei Gegenstände des Alltags verwendet. So wurden beispielsweise landwirtschaftliche Geräte und Instrumente als Waffen eingesetzt, die je nach Region des Landes variierten.

Diese Tatbestände sind für den Kampfkünstler oder die Kampfkünstlerin von Bedeutung, wenn er oder sie sich dem Thema der chinesischen Waffen annähern möchte, insbesondere in Relation zum eigenen Stil oder System.

Das chinesische Wushu (武術), was mit "Kriegstechniken" übersetzt werden kann, durchlief bis zum heutigen Tag eine Entwicklung von mehr als 5000 Jahren. Diese Entwicklung beeinflusste nicht nur diejenigen Schulen und Kämpfer, die sich mit dem Faustkampf beschäftigten, sondern eben auch jene, die sich dem Studium der Waffenkunst widmeten. Mit der Evolution der Waffen haben sich auch die verwendeten Materialien und die Herstellungsprozesse verändert. Die primitiven Steinwaffen entwickelten sich und wurden irgendwann ersetzt durch Waffen aus Kupfer, Messing, Eisen und schließlich solchen aus einer starken, dennoch leichten Legierung. Zudem verbreiteten sich die chinesischen Waffen im Laufe der Zeit in alle Welt, sodass beispielsweise fast alle altorientalischen Waffen aus der chinesischen Kultur stammen. Aufgrund dieser Verbreitung wurde das Spektrum der Waffen immer diverser und mannigfaltiger, sodass eine Klassifizierung der Waffen auch innerhalb des chinesischen Raumes lediglich bedingt oder nur indefinit vorgenommen werden kann. Die Waffen im alten China variierten je nach Provinz und ihrem Terrain, den physischen Konditionen des Kämpfers, der jeweils vorherrschenden Kultur in den Provinzen und dem Lebensstil sowie dem Verwendungszweck einer jeden Waffe.

Das chinesische Wort für "Waffen" lautet Bingqi (兵器), was sich mit "Soldateninstrumente" übersetzen lässt. Nach einiger Zeit wurde dieser Begriff gekürzt, die Waffen hießen jetzt nur noch "Bing" (兵). "Chang Bing" (長兵) bedeutet "lange Waffen", "Duan Bing" (短兵) bezeichnet die Kurzwaffen. Neben dem Begriff "Bing" (兵) existiert ein weiterer populärer Begriff, "Wuqi" (武器), der wörtlich mit "Kriegsinstrumente" oder

"Kriegswaffen" übersetzt wird. In den 5000 Jahren der "Bingqi" (兵器) haben sich Stil, Form, Material und Herstellungsprozess verändert, manchmal auch innerhalb einer Dynastie, von denen manche 800 Jahre andauerten. Vielerlei Waffen sind aus diesen Epochen hervorgegangen, sodass irgendwann eine Klassifizierung vorgenommen wurde, die 18 Arten von Waffen beinhaltet. Von diesen 18 Klassen liegt der Fokus in dieser Ausarbeitung auf den Langwaffen, den Kurzwaffen, den weichen Waffen. Zusätzlich wird die Schutzausrüstung thematisiert.

Ein Problem bei der Klassifizierung stellen jedoch bereits die Begriffe dar, denn auch sie veränderten sich mit den Dynastien und Epochen. Auf diese Weise konnte eine und dieselbe Waffe verschiedene Namen in verschiedenen Dynastien tragen.



"Binqi"

VON DEN MENSCHEN UND IHRER UMGEBUNG

🦰 hina zeichnet sich aufgrund seiner enormen Größe durch viele verschiedene Landschaften und Terrains ⊿ aus. In den nördlichen Gebieten prägen Wüsten und hohe Plateaus die Landschaft, wohingegen lange Bergketten den Westen durchlaufen. Im Südosten Chinas sowie im Zentrum, einer der landschaftlich beliebtesten Regionen seit langer Zeit, zieren viele Seen die Gegend, in der es meist warm und grün ist. Diese geographischen Unterschiede führten zu der Entwicklung unterschiedlicher Kulturen und Lebensstile, was auch auf die jeweils verwendeten Waffen einen großen Einfluss nahm. Die Bewohner des Nordens, zumeist größer und stärker als die des Südens, führten entsprechend längere und schwere Waffen. Die Menschen aus dem Süden Chinas, relativ betrachtet kleiner und schwächer, benutzten Waffen, die ihrer Körperstatur angepasst waren, eben kürzere und leichtere Waffen. Zudem ist die Kultur des Nordens Chinas vergleichbar mit der Kultur in Texas, die wir den Wilden Westen nennen, und tatsächlich war die Bevölkerung Nordchinas ein Volk der Reiter, deren Kavallerie geübter war als die des Südens. Dagegen waren die Menschen im kosmopolitischen Süden, der dichter besiedelt war, besser ausgebildet im Nahkampf und besaßen mehr Ausdauer im Kampf Mann gegen Mann. Aufgrund der vielen Seen und Gewässer im Süden waren die Krieger dort zumeist sehr gute Schwimmer und Wasserkämpfer.

Auch bestanden Unterschiede zwischen West und Südost. In den Bergen im Westen gingen die Menschen auf die Jagd, sie benutzten eine Art Dreizack, welche sie oft auch als Waffe im Kampf einsetzten. Aufgrund der

vielen wilden Tiere, die in den Bergen ihr Versteck besitzen, so beispielsweise Giftschlangen, waren die Menschen in dieser Region vertraut sowohl mit den Tieren als auch später mit dem Einsatz tierischen Gifts im Kampf, um einen Gegner schneller zu Fall zu bringen. Der Fächer, der später noch näher behandelt werden soll, war eine Waffe, die zwar ohne Gift auskam, jedoch mit giftigen versteckten Pfeilen versehen ihre Letalität um ein Vielfaches erhöhte.

Im Osten und Südosten Chinas, ganz im Gegensatz zum Westen, betrieb man vor allem den Ackerbau, bei dem Geräte wie Hacke und Handegge beziehungsweise Harke zum Einsatz kamen. Die Landwirte und Arbeiter entwickelten Verteidigungstechniken für ebendiese Geräte und machten diese zu tödlichen Waffen mit zwei Vorteilen: Der erste Vorteil bestand darin, dass die Bauernwaffen eigentlich keine Waffen waren, sondern als Instrumente für den Ackerbau dienten. Es waren somit getarnte Waffen, deren Besitz nicht strafbar war, denn Schwerter, Säbel und alle weiteren offiziellen Waffen durften bis in die späte Qing-Dynastie nur das Militär und Mitglieder bestimmter Gesellschaftsschichten bei sich führen. Des Weiteren erfolgten die meisten Angriffe auf Bauerndörfer meist durch räubernde Banden und ohne Vorwarnung aus dem Nichts, sodass die Bevölkerung sich mit den Mitteln verteidigen musste, die sie in jenem Moment zur Hand hatte, und dies waren meistens Gartengeräte. Oft wurden Kampfkünstler angeheuert, die die Bewohner des Dorfes in der Kampfkunst und der Verteidigung mit ihren Waffen beziehungsweise landwirtschaftlichen Geräten unterwiesen.

Mit der Zeit jedoch verschwanden die lokalen Unterschiede zwischen den Waffen allmählich, da sich Fortbewegung, Transport und infolgedessen nahezu alle sozialen Faktoren besonders im Zuge der Industrialisierung veränderten hin zu einer kosmopolitischeren Gesellschaft, in der sich die Kampfkünste und Techniken sukzessive miteinander vermischten.

DER KÄMPFER UND SEINE WAFFEN

"Der Säbel ist wie ein wilder Tiger, das Schwert ist wie ein fliegender Phönix und der Speer ist wie ein schneller Drache."

Im alten China trug ein gut ausgebildeter Kämpfer mindestens drei Arten von Waffen bei sich. Diese waren seine Hauptwaffe wie zum Beispiel das Schwert, der Säbel, der Langstock oder der Speer, mit der er am effektivsten und tödlichsten kämpfte. Meist war diese Waffe auch nicht getarnt oder versteckt, sondern unmittelbar als solche zu erkennen. Als Zweitwaffe diente eine zumeist versteckte Waffe wie etwa die Stahlpeitsche, die am Gürtel befestigt war, oder Dolche, die in den Schuhen versteckt wurden. Die Zweitwaffe fand Verwendung oft dann, wenn die Hauptwaffe im Kampf verloren gegangen oder bis zur Unbrauchbarkeit zerstört worden war. Für lange Distanzen und Überraschungsattacken dienten als dritte Art der Waffen die Wurfwaffen. Dies konnten Wurfmesser, Pfeile, Wurfsterne und weitere kleine Waffen sein, die man ebenfalls

verstecken konnte. Auch gab es kleine Nadeln, die mit dem Mund abgefeuert wurden oder Pfeile, die sich in den Ärmeln befanden und ähnlich wie eine Armbrust zu Einsatz kamen.

Bei der Wahl seiner Waffen musste ein Kämpfer mehrere Faktoren in Betracht ziehen. Der erste Faktor war, dass die Waffen seiner Körperstatur zumindest hinreichend gerecht werden mussten. Wenn der Kämpfer groß und stark war, wählte er vermutlich eine schwere und lange Waffe wie die Hellebarde, auch genannt Langsäbel, die durchaus mehr als 20 Kilogramm wiegen konnte. Derart lange und schwere Waffen besaßen ein großes Tötungspotenzial, da man sie wegen ihrer enormen Reichweite und aufgrund ihrer enormen Masse nur schwer blocken oder parieren konnte. War ein Kämpfer zwar groß, jedoch nicht unbedingt stark, fiel die Wahl oft auf den Speer. Als lange, jedoch vergleichsweise leichte Waffe, konnte der Kämpfer eine hohe Schnelligkeit mit dem Speer erzielen und hielt den Kampf meist länger durch als ein Kämpfer mit einer sehr schweren Waffe. Ein kleiner, aber starker Kämpfer griff vermutlich zu einem schweren Säbel, aber auch zu Hämmern oder Äxten, die immer paarweise geführt wurden und mit denen man seinem Gegner auf kurzer Distanz schwere und tödliche Verletzungen zufügen konnte. Im Gegensatz zu einem kleinen und starken Kämpfer wählte der schwächere Kämpfer das Schwert, Doppelschwerter, leichtere Säbel und Doppelsäbel sowie Dolche. Diese Gruppe von Waffen war auch bei vielen Kämpferinnen der Geschichte besonders beliebt.

Den zweiten Faktor stellen die Kampfbedingungen dar, unter denen die Kämpfer während einer Schlacht oder eines Duells standen. Wird es eine Schlacht zu Pferd sein, in der er einem ebenfalls gesattelten Gegner gegenüberstehen wird? Wird der Soldat zu Fuß kämpfen, während der Gegner auf dem Pferd sitzt oder wird es ein klassisches Duell Mann gegen Mann auf dem Boden? Jede dieser Situationen erforderte den Einsatz einer anderen Waffe und Strategie.

Im Kampf, wenn beide Kämpfer zu Pferd waren, mussten gleich vier Dinge beachtet werden. Der Schutz der eigenen Person und des eigenen Pferdes waren hierbei von hoher Wichtigkeit. Fiel das Pferd oder fiel der Kämpfer in einer Schlacht von seinem Pferd, war er verloren. Gleichzeitig jedoch, und dies war die oberste Priorität, mussten sowohl der Gegner als auch das gegnerische Pferd attackiert und verletzt werden, nach Möglichkeit schwer oder tödlich, um den Kampf für sich zu entscheiden beziehungsweise günstige Bedingungen zu schaffen. Dies wurde meistens mit Langwaffen wie dem Speer oder der Hellebarde erreicht. Zu Fuß im Kampf gegen einen Reiter konnte man diesen meist zu Fall bringen mit Hilfe von Waffen, die mit einem Haken versehen waren. Die Beine des Pferdes waren dabei das primäre Ziel. Alternativ kamen auch lange Stangen zum Einsatz, um den Gegner direkt vom Pferd zu stoßen.

Ein anderer Grund für die Wahl der Waffe lag oft auch im eigenen Stil. Die Shaolin (少林) verwendeten zumeist Waffen, die defensiver Natur waren, also Waffen, die nicht zum Töten ausgelegt waren. Die Han-Dynastie (206 v. Chr. - 220 n. Chr.) und die Tang-Dynastie (618-907) waren buddhistisch geprägt, die Kaiser selbst waren Anhänger dieser Religion, die das Töten oder Verletzen von Lebewesen nicht billigt, wobei die Geschichte gezeigt hat, dass dieses Gebot oft gebrochen oder verbogen wurde. In der Liang-Dynastie (502-557) waren es nun auch Priester, die sich im Umgang mit Waffen übten. Zur Zeit der Song-Dynastie (960-1280)

waren shaolinische Priester bereits aktive und geübte Kampfkünstler, die Waffentechniken, insbesondere Langstock-Techniken, sammelten und studierten.

Allgemein gesprochen war ein guter Kampfkünstler in der Lage aufgrund seiner Ausbildung an sowohl Langals auch Kurzaffen, jede beliebige Waffe zu führen, da er erkannte, dass die Grundprinzipien der Waffenführung trotz der Variationen der Waffen dieselben sind. Er konnte auch jeden beliebigen Gegenstand des Alltags als Waffe einsetzen, sollte er keine Waffen bei sich geführt haben oder seine eigene Waffe verloren gegangen sein. Klassischerweise begann auch in antiker Zeit die Ausbildung an den Langwaffen mit der langen Stange oder dem Langstock, die Kurzwaffen-Ausbildung begann mit dem Säbel. Man sagt: "Der Langstock ist die Wurzel aller Langwaffen, der Säbel ist der Pionier der Kurzwaffen.". Am anderen Ende warteten der Speer und das Schwert: "Der Speer ist der König aller Langwaffen und das Schwert führt die Kurzwaffen an.". In einem anderen Sprichwort heißt es: "Hundert Tage Leere-Hand-Training, eintausend Tage Speertraining und zehntausend Tage Schwerttraining". Das Schwert ist somit die schwierigste aller Waffen. Das Schwert verlangt mehr als zehn Jahre des Trainings der inneren Stärke, bevor mit dieser leichten Kurzwaffe schwere Langwaffen geblockt und pariert werden können. Zudem ist das Schwert zweischneidig. Neben der Tatsache, dass man schnell Gefahr lief, sich selbst zu schneiden, war es wichtig, die beiden Seiten der Klinge so einzusetzen, dass sie zwar wirkungsvoll blocken konnten, jedoch nicht abstumpften oder gar zerstört und demoliert wurden. Der Säbel hingegen ist schwerer und brachialer in der Handhabung als das Schwert. Der Säbel ist "stark, er siegt mit Kraft", das Schwert dagegen weich und siegt "mit Technik".

VOM STEIN ZUM SCHWERT

er Begriff Bingqi (兵器) umfasste im allgemeinen Sprachgebrauch Waffen wie Lanze, Speer, Hellbarde, Speer, Schwert oder Säbel. Im prähistorischen China, lange bevor Waffen mithilfe von Sprache beschrieben werden konnten, verwendeten die Menschen vermutlich primitive Waffen wie Steine, bearbeitet wie unbearbeitet, oder Stöcke, die sie in ihrer Umgebung fanden. Vor der Zeit Shen Nongs (ca. 2700 v. Chr.) waren die Waffen wohl recht einfach. Wie schon erwähnt konnte ein Stein, der irgendwo im Fluss gefunden wurde, schon der letzte Stand der Technik gewesen sein. Shen Nong, der als Urkaiser Chinas gilt, lange Zeit, bevor Qin Shihuangdi erster Kaiser eines geeinten Chinas den Thron bestieg, werden vielerlei Errungenschaften zugeschrieben. Darunter Fallen die Kultivierung des Ackerbaus, die Erfindung der Axt, des Pfluges, die Kultivierung des Brunnenbaus oder die Bewässerung der Äcker und Felder. Darüber hinaus war er in der Kräuterkunde sehr versiert und erlangte dadurch grundlegende Erkenntnisse der traditionellen chinesischen Medizin. Shen Nong gilt daher in China als Urvater der chinesischen Zivilisation und markiert den Beginn eines neuen Zeitalters und einer neuen Gesellschaft. Die Menschen wurden erfinderischer. Sie banden den Stein aus dem Fluss an einen Stock, der dadurch akkurater und mit mehr Kraft geworfen werden konnte. Irgendwann begannen die Menschen, diesen Stein zu schärfen, um ihn noch tödlicher zu machen. Die ersten Äxte und Speere waren damit geboren.

Mit der Zeit des "Gelben Kaisers", Huang Di (2711-2599 v. Chr.), der ein stattliches Alter von 112 Jahren erreicht haben soll, werden erste fortschrittlichere Waffen beschrieben, die nicht mehr nur aus Stein gefertigt waren. Der Kaiser selbst besaß Waffen aus Jade, Kupfer und Gold. Diese Zeit gilt als Anfang der Herstellung von Metallwaffen in China. Aus dieser Zeit fand man Messer und Schwerter aus Schlachten gegen Chi You in der nähe von Zhou Lu, welches ganz in der Nähe von Beijing liegt. Es wurden nun auch erstmals Metalläxte in Schlachten verwendet.

Zur Zeit der Shang-Dynastie (1751-1111 v. Chr.) waren Waffen aus Kupferlegierungen populär, Bronzewaffen waren erst auf dem Vormarsch. Nach der Zhou-Dynastie (1111-1122 v. Chr.) wurde die Position des Kaisers nach und nach schwächer und instabiler, es kam zu vielen Bürgerkriegen. In der Zeit der "streitenden Reiche" (403-222 v. Chr.) wurden die Waffen noch stabiler und schärfer. Zu dieser Zeit war die Schmiedekunst, insbesondere die Schwert-Schmiedekunst, sehr hoch angesehen. Der Schmied oder die Schmiedin brannten förmlich für ihre Waffen, das Schwert war mehr als nur ein Werkzeug oder Mordinstrument, es war eine Erweiterung der Seele des Schmiedes oder der Schmiedin und spiegelte ihren Charakter wider.

Die Bürgerkriege der "streitenden Reiche" wurden beendet von Kaiser Qin Shihuangdi (259-210 v. Chr.), ungefähr zu derselben Zeit, als Hannibal mit den Elefanten vor Rom stand. Allerdings brachte diese Dynastie, die nur 15 Jahre andauerte, keine signifikant neuen Waffen hervor. Der Qin-Dynastie folgte die Han-Dynastie (206 v. Chr. - 220 n. Chr.). Das erste Buch über Kampfkunst-Waffen stammt aus dieser Zeit und heißt "Hai Nans Eintausend Handwerke", in ihm werden bis dato neue Schmiedetechniken vorgestellt, die sowohl den Herstellungsprozess erleichtern als auch die Effizienz der Waffen sowie ihre Stabilität steigern sollten. In der

darauffolgenden "Drei-Königreich-Dynastie" (208-280) war ein Ereignis zur Herstellung von Waffen, insbesondere Schwertern, entscheidend: König Liu Bei versuchte, die Reiche unter seiner Herrschaft zu vereinen. Er suchte nach dem talentiertesten Mann in seiner Armee, zu diesem Zweck veranstaltete er diverse Duelle, in denen sich eines Tages zwei Männer gegenüberstanden, einer bewaffnet mit einer langen Stange, der andere mit einem langen Messer. Als der Messerkämpfer stürzte und die Stange seines Gegners auf sich zukommen sah, blockte er diese und zu aller Leute Überraschung sprang die Stange entzwei. Liu Bei beendete den Kampf und fragte, wer diese so kräftige Messerklinge geschmiedet hätte. "Pu Yuan" lautete die Antwort. Man ließ nach diesem Pu Yuan schicken und alsbald 5000 Messer von ebendieser Qualität anfertigen. Pu Yuan, der sich Tag und Nacht mit der Schmiedekunst beschäftigte mit dem Ziel, die stärkste Klinge herzustellen, entdeckte das Geheimnis des Abschreckens der Klinge im Wasser. Er erschuf eine stabile Klinge, im Volksmund China genannt "die wundersame Klinge".

Nach den "drei Königreichen" begann die Zeit der Liang-Dynastie (502-557), die Dynastie, in der der Shaolin-Tempel wohl mit der Kampfkunst in Berührung kam. Der erste Shaolin-Tempel wurde im Jahr 377 errichtet, bis ins Jahr 527 praktizierten die Mönche dort keinerlei Kampfkünste, erst mit dem Eintreffen Da Mos beziehungsweise Bodhidharmas in demselben Jahr sollen erste kampfkunstorientierte Ansätze schließlich nach Shaolin gekommen sein. Genaue historische Belege für die Anfänge der Kampfkunst in Shaolin gibt es jedoch nicht. Mit dem Beginn von Shaolin endet die Reise durch die Entwicklung der Waffen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind bereits in etwa 3000 Jahre vergangen, in denen sich die Waffen verändern konnten und verbessert wurden. Das Shaolin-Kung-Fu schöpfte also aus einer bereits uralten Quelle und Geschichte. Die

Weiterentwicklung der Waffen im Namen des Kung Fu zu denen, die wir heute als Kung-Fu-Waffen, also kung-fu-spezifisch, bezeichnen, beginnt erst hier.

Im Folgenden sollen die Waffen des alten Chinas und im engeren Sinne die des Kung-Fu charakterisiert werden. Es wird Bezug genommen auf ihre Entwicklung und ihre Wirkungsweise im Kampf und in der Schlacht.

П

ÜBER DIE LANGWAFFEN

Einführung - Sehr lange Waffen - Die gewöhnlichen Langwaffen

Diese Sektion befasst sich mit den Langwaffen. Auch innerhalb der Langwaffen gibt es Unterschiede und Entwicklungsprozesse, die teilweise parallel zueinander, teilweise nacheinander erfolgten. Viele Langwaffen gingen aus den sogenannten "sehr langen Waffen" hervor, weswegen die Behandlung auch dieser Art von Waffen von großer Relevanz ist.

Im weiteren Sinne sind Langwaffen nach Maß diejenigen Waffen, die länger als 1,50 Meter sind. Ab einer Länge von etwa 2,40 Metern spricht man von sehr langen Waffen. Darin besteht auch schon der erste Unterschied innerhalb dieser Kategorie. Es gab weder bestimmte Herstellungsmuster noch gab es Gussformen, aus denen die Waffen gefertigt wurden. Man kann daher von einer typischen Waffe, jedoch nicht von einer Standardwaffe sprechen. Die Aufgabe der Waffe war in erster Linie, in den Händen ihres Besitzers möglichst effektiv und tödlich zu sein. Die Wahl der Waffe lag beim Individuum selbst und war auch abhängig von seinem Trainingsstatus. Große und starke Kampfkünstler bedienten sich meistens langer und schwerer Waffen,

leichte Waffen erwiesen für die schwächeren Kämpfer dagegen als geeigneter. Innerhalb dieser Wahl war es jedoch wichtig, die optimale Effizienz mit der Waffe zu erzielen.

Lange Waffen und sehr lange Waffen wurden zu jeder Zeit in Schlachten eingesetzt. Die Träger dieser Waffen waren zumeist Reiter, die gegen andere Reiter kämpften. Die sehr langen Waffen wurden insbesondere für den Kampf von Streitwagen zu Streitwagen eingesetzt, um deren Räder zu zerstören oder gar die Soldaten von den Streitwagen herunterzustoßen. Eine weitere Verwendung fanden sehr lange Waffen in Verteidigungsschlachten um eine ummauerte Stadt. Soldaten benutzen Waffen von mehr als fünf Metern, um Verteidiger von der Mauer zu stoßen. Andersherum wurden aus Verteidigersicht etwaige Eindringlinge mit sehr langen Waffen davon abgehalten, in die Stadt einzufallen. Sehr lange Waffe wurden in Schlachten nur selten im Kampf auf dem Boden verwendet. Eine lange Waffe besitzt am Boden verwendet aber einen klaren Vorteil: sie ist härter, tödlicher und hat eine große Reichweite und sind effektiv zu benutzen, während eine Kurzwaffe auf langer Distanz noch ineffektiv ist. Dies kann dem Kämpfer einer langen Waffe aber auch zum Verhängnis werden. Ist die sonst so vorteilhafte Reichweite einmal von gegnerischer Seite überbrückt worden und trägt der Gegner eine Kurzwaffe, verliert eine Langwaffe fast all ihre Effektivität. Des Weiteren ist die Führung einer Langwaffe sehr anstrengend, anstrengender als die einer Kurzwaffe, außerdem konnte man Langwaffen nur schlecht transportieren. Trotz dieser Nachteile führten viele namenhafte Generäle Langwaffen in der Schlacht wie zum Beispiel General Guan Yu (關羽)("Drei Königreiche" von 220-280), der die Guan-Dao-Hellebarde prägte.

In Bezug auf die Länge der Langwaffen lässt sich ein wichtiger Begriff anführen, der die Charakterisierung von nun an etwas begleitet. Der Begriff lautet "Chi" (尺). Chi ist eine Maßeinheit, es ist die Maßeinheit

altchinesischer Waffen. Ein Chi entspricht etwa einem Drittel eines Meters. Allerdings variierte die Länge von Chi immer wieder, weswegen keine genauen Angaben gemacht werden können, die meisten Angaben liegen aber bei genannter Länge. Wenn im weiteren Verlauf Chi als Maßeinheit eingesetzt wird, dann lediglich unter dem genannten Gesichtspunkt, dass es keine Standardwaffen gab, sondern nur typische Waffen einer Zeit. Die Maßangaben sind also nur ein grober Richtwert.

SEHR LANGE WAFFEN

Die sehr langen Waffen überbrücken die größte Distanz während des Kontaktkampfes, ausgenommen sind natürlich geworfene Waffen und Schusswaffen. Da sehr lange Waffen sehr spezielle Waffen sind, wird hier nur ein Beispiel angeführt, jedoch war diese sehr lange Waffe für die Entwicklung der Langwaffen prägend.

Die 18-Chi-Lanze (Shuo, 槊/ Mao-Shuo, 矛槊)



Zu antiker Zeit nannte man Waffen wie die lange Lanze oder Stange "Shuo". Aus einer antiken Schrift geht hervor, dass eine Lanze, wenn sie mindestens 18 Chi, also circa 6 Meter misst, "Shuo" genannt wird. Am Ende einer Stange sind verschiedene Arten von Enden befestigt, manchmal aus Holz, in anderen Fällen aus Metall. Um die Shuo besonders stabil zu gestalten, wurde die Stange zunächst in Tung-Öl getaucht, welches aus den Samen des Blauglockenbaumes gewonnen wird. Die lange Lanze wurde meist von Reitern verwendet, um andere Reiter von ihrem Pferd zu stoßen. Am Boden war die Shuo möglicherweise effektiv gegen einen gesattelten Gegner, den man sich durch die Länge der Waffe vom Leibe halten konnte und im optimalen Fall vom Pferd stürzte. Dies konnte auch erfolgen durch gezielte Angriffe zu den Beinen des gegnerischen Pferdes. Dieser Gebrauch war jedoch nicht die Regel. Auf kurzer Distanz war diese Waffe allerdings überhaupt nicht zu gebrauchen, sodass dann meistens die Zweitwaffen zum Einsatz kamen. Aus dieser Lanze wurde irgendwann der lange Speer (Mao, \mathcal{F}), ein Vorläufer und Vetter des normalen beziehungsweise gewöhnlichen Speeres mit

einer Steinspitze, die später in der Shang-Dynastie (1751-1111 v. Chr.) nach der Entdeckung von Messing von einer Messingspitze ersetzt wurde. Die Länge einer solchen Spitze betrug circa 25 Zentimeter.

Da sich sehr lange Waffen für den Kampf am Boden als zu sperrig erwiesen, entstanden zeitgleich kürzere Varianten, aus denen sich neue Waffen entwickelten.



"Shuo"

DIE GEWÖHNLICHEN LANGWAFFEN

Die gewöhnlichen Langwaffen haben den Vorteil, dass sie sehr gut am Boden verwendet werden konnten, anders als ihre längeren Vettern. Zudem war das Spektrum an gewöhnlichen Langwaffen wesentlich größer als das der sehr langen Waffen.

Der Langstock (Gun, 棍)

Der Langstock ist die Basiswaffe der Langwaffen. Er ist von simpler Struktur und vor allem leicht zu beschaffen. Stangen und Stäbe wurden zu jeder Zeit in allen unterschiedlichen Längen verwendet. Der klassische Langstock heißt auf Chinesisch Gun (棍) oder Tiao-Zi (條子, dt. "Streifen") im Westen und Norden Chinas. Er war meistens aus hartem Holz gefertigt wie beispielsweise Birken- oder Eichenholz. Der Langstock wurde in Öl gebadet, um maximale Stabilität und Widerstandsfähigkeit zu erreichen.



Es gab auch Modelle des Langstocks, die aus Eisen oder Messing hergestellt wurden. Sie waren entweder massiv oder hohl. Ersteres machte den Langstock zu einer sehr harten und kraftvollen Waffe, wohingegen letztere Variante für Schnelligkeit und Leichtigkeit sorgte. Beide Varianten hatten jedoch den Vorteil, nahezu unverwundbar gegenüber Klingen-Waffen zu sein.

Die Länge des Langstocks variierte von Nord nach Süd. Die Nordstöcke waren meist länger, die Südstöcke kürzer. Im Süden entstand eine besondere Form des Langstocks, der sogenannte "Langstock auf Augenbrauenhöhe" (Qi Mei Gun, 齊眉棍). Eine weitere Form des Langstocks war der "Shui Huo Gun" (水火棍, dt. "Wasser-Feuer-Stock"), der Metallkappen an beiden Enden besaß, die aber nicht geschärft waren. Diese Kappen hatten den Vorteil, dass der Stock am Ende nicht mehr zu splittern drohte. Die dritte Kategorie des Langstock wird "Stock-Speer" (Gun Qiang, 棍槍) genannt. Es ist weniger ein Speer als ein Langstock oder eine Stange mit angespitztem Ende.

Seit mindestens der Dynastie von Huang Di war den Langstock eine vielverwendete Waffe. Die Techniken des Langstocks sind das Schlagen, Fegen, Schwingen, das Stoßen sowie auch Stechen. Dabei lässt erst das Rutschen des Langstocks durch die Hände die Waffe lebendig werden.



Gun Qiang

Der Speer (Qiang, 槍)

Der Speer kam sehr früh in der chinesischen Geschichte auf. Sein Vorläufer waren der bereits erwähnte Gun Qiang (根槍) und der Zhu Qiang (竹槍, dt. "Bambus-Speer"), ein Bambusstab, dessen Ende angespitzt wurde. Diese Waffe wurde später mit einer Spitze aus Metall versehen, die an beiden Seiten geschärft worden ist. Diese Art von Speer wurde auch als Wurfwaffe verwendet, der Wurfspeer hieß "Biao Qiang" (標槍, dt. "Ziel-Speer"). Nach einiger Zeit wurden Pferdehaar-Quasten angebracht. Diese Vorrichtung hatte zwei bestimmte Gründe: Zum Einen sollte sie den Gegner ablenken und die Klinge oder Spitze des Speeres verdecken. Zum Anderen, und dies war weitaus wichtiger, hinderte die Quaste das Blut des Gegners nach einem Stich daran, den Schaft des Speers herunterzulaufen. Man nannte diese Quaste daher "Blut-Stopper" oder "Blut-Grenze" (Xue Dang, 血檔). Dies war unerlässlich, denn aufgrund der Klebrigkeit des Blutes wären Stichtechniken, die das Rutschen am Schaft voraussetzen, schier unmöglich gewesen und auch würden andere Techniken dadurch restringiert werden. In der Song-Dynastie (1127-1280) habe ein General, Yue Fei, dem Speer eine dritte Sache hinzugefügt.

An die metallne Speerspitze fügte er einen Haken an, welcher wie die Spitze selbst an beiden Seiten geschärft war. Man konnte mit dem Speer nun auch wie mit anderen Waffen die Beine der Pferde gezielter attackieren. Später wurde dieser Speer in der Qing-Dynastie (1644-1911) "Haken-Sensen-Speer" (Gou Lian Qiang, 鉤鐮槍) genannt. Diese Haken-Speere besaßen viele Designs und Formen in den verschiedenen Epochen. Eine weitere

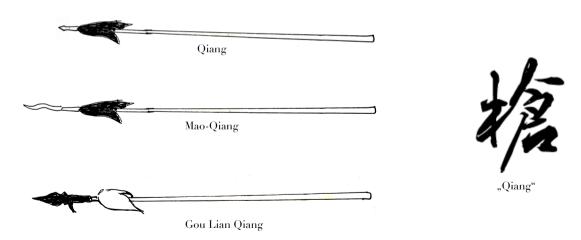
Modifizierung des Speeres war der sogenannte "Doppel-Kopf-Speer" (Shuang Tou Qiang, 雙頭槍), der das Tötungspotenzial durch die zweite Spitze am anderen Ende des Speers verdoppelte.

Der Schaft eines Speeres war meistens aus "weißem Wachsholz" (Bai La Gan, 白臘桿) gefertigt, welches nur in Nordchina vorkommt. Rattan wurde auch verwendet, vor allem im Süden Chinas. Beide Materialien zeichnen sich durch eine vergleichsweise hohe Flexibilität und Robustheit aus. Oft wurde das Wachsholz für mehrere Monate in Öl eingelegt, um an Stärke und Widerstandsfähigkeit zu gewinnen. Der Speer fand Verwendung in allen Lagen des Kampfes, ob von Pferd zu Pferd, im Duell auf dem Boden, von Fußsoldat zu Reiter oder von Streitwagen zu Streitwagen.

Der Speer wird als "König der Langwaffen" bezeichnet, da seine Anwendung und seine Techniken komplizierter und mannigfaltiger sind als die Techniken anderer Langwaffen. Der Speer ist leicht und kann daher mit der Schnelligkeit und Agilität wie der "eines Drachenschwanzes" geführt werden. Die Haupttechnik ist der Stich. In der Defensive schlingt sich der Speer förmlich um die Waffe des Gegners und kann diesen auf diese Weise entwaffnen. Hierbei gibt es zwei Arten der Führung des Speers. Der nördliche Speer wird mit von Rechtshändern mit der rechten Hand hinten geführt, der Südspeer dagegen mit der starken Hand, in diesem Fall der rechten Hand, vorne.

Der große Nachteil des Speeres ist, dass er schwere Waffen von der Größe und dem Gewicht einer Hellebarde oder eines schweren Säbels nicht besonders gut blocken kann. Diese Schwierigkeit zu meistern ist die größte Schwierigkeit, die der Speer dem Kämpfer abverlangt.

Nach der chinesischen Waffengeschichte entstand der Speer aus dem "Mao" (矛), der länger und schwerer war. Der Mao kam vermutlich vor der Qin-Dynastie (255-206 v. Chr.) auf und wurde allmählich zum Langspeer entwickelt. Ein typisches Beispiel für einen Speer dieser Zeit ist der "Mao-Qiang" (矛槍), der Techniken von Mao und Qiang vereint. Erst mit der Jin-Dynastie (265-420) wurde der Speer kürzer und leichter. Der Höhepunkt des gewöhnlichen Speeres kam jedoch erst im 12. Jahrhundert mit der Song-Dynastie (1127-1180), als auch diesem Speer wie seinem größeren Cousin ein Haken von General Yue Fei hinzugefügt wurde.



Der lange Säbel oder die Hellebarde (Da Dao, 大刀)

Für den langen Säbel, wie der Oberbegriff für diese Kategorie der Waffen lautet, die im Deutschen eher als Hellebarden bezeichnet werden, gab es verschiedenste Ausführungen in der chinesischen Geschichte. Der Schlüssel zum Sieg dieser langen Breitschwerter lag in ihrer extrem scharfen und schweren Klinge, die alleine schon bis zu 18 Kilogramm wiegen konnte. Dies war jedoch nicht für alle Modelle dieser Waffe üblich.

Die wohl berühmteste Ausführung dieser Waffe ist "Guans (Hellebarden)-Säbel" (Guan Dao, 關刀). Die Geschichte der Guan-Dao-Hellebarde begann in der Zeit der "drei Königreiche" (221-280). Die Waffe wurde verwendet von General Guan Yu (關羽 oder auch Guan Yun Chang, 關雲長). Seine Hellebarde nannte sich im Speziellen "grüner Drachen-Sichelmond-Säbel" (Qing Long Yan Yue Dao, 青龍 偃月刀) oder vereinfacht "grüner Drachen-Säbel" (Qing Long Dao, 青龍刀). Die Guan Dao, welche eigentlich nur als Oberbegriff dient, war in ihrem Gesamtgewicht sehr schwer und verlangte große Kraft. Man nimmt an, dass diese Waffe in Extremfällen circa acht Chi, also etwa 2,70 Meter, gemessen haben soll und um die 40 Kilogramm gewogen hat. Für die Krieger, die von kleiner Statur waren und wenig Kraft besaßen, war diese Waffe deswegen nicht zu gebrauchen. Die Hellebarde von Guan Yu war sehr beliebt bei Soldaten, um mit ihr die Waffenführung zu trainieren, da Kraft und Ausdauer geschult wurden und der Umgang mit vergleichsweise leichteren Hellebarden auf diese Weise einfacher wurde. Diese Varianten der Waffen wogen dann "nur" noch etwa 20 Kilogramm.

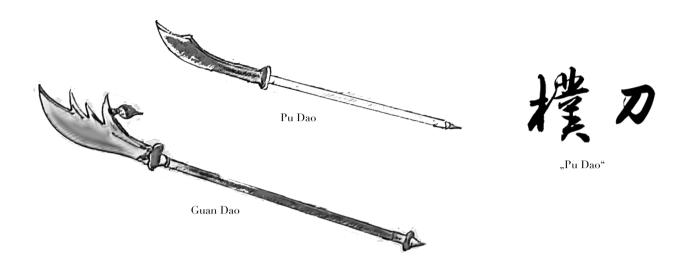
Für gewöhnlich besaß die Hellebarde von Guan Yu eine Einkerbung oder einen Haken an der Klinge, um die Waffe des Gegners zu parieren oder ihn gar zu entwaffnen. Ab und an wurde dieser Haken auch dafür verwendet, die Beine von Reitern anzugreifen. Mit einem Gewicht von 20 Kilogramm war es leichter, die Beine in einer linearen Bewegung durch Heranziehen durchzutrennen. Die Quaste an der Klinge diente der Ablenkung. Die Parierscheibe (Hu Shou, 護手), die sich am Boden der Klinge befand, wurde verwendet, um das Blut des Gegners zu stoppen, sodass es nicht den Schaft herunterlief. Außerdem schützte sie natürlich die eigene Hand vor etwaigen Hieben und Schnitten anderer Waffen. Der Griff der Hellebarde war meistens aus Metall oder hartem Holz gefertigt, das in Öl gebadet wurde. Das Ende des Schaftes bildete ein Stück Metall, das später zu einer Zweitklinge, einer Speerspitze, geformt wurde.

General Guan Yu wurde nach einem Tode zum Schutzpatron der Kriegskunst erhoben, es wurden ihm viele Tempel und Stätten gewidmet. Eine Legende besagt, dass General Guan Yu, nachdem er seinen Gegner, den Kriegsherrn Hua Hsing, getötet hatte, zu seinem Zelt zurückkehrte und der Tee, der ihm vor der Schlacht eingeschenkt worden war, noch warm gewesen sein soll.





Eine andere Art der Gruppe des Da Daos war das Pu Dao (樸刀), das auch "forscher Säbel" genannt wird. Von nördlichen Kriegern und Kampfkünstlern wurde die Pu-Dao-Hellebarde auch "Tritt-Säbel" (Ti Dao, 踢刀), von denen im Süden "Cai Yangs Säbel" genannt (Cai Yang Dao, 蔡陽刀; General Cai Yang war eine literarische Figur einer Novelle der Drei-Königreich-Dynastie). Diese Art von Hellebarde besaß anders als ihr größerer und schwererer Cousin Guan-Dao keinen Haken an der Klinge. Manchmal war diese jedoch mit Ringen am Rücken der Klinge versehen, um den Gegner abzulenken und tiefere Wunden zu reißen. Ein Pu Dao mit einem kürzeren Griff und einer längeren Klinge nannte man "Yue Fei Da Dao" (Yue Feis langer Säbel, 岳飛大刀). Marschall Yue Fei habe diese Waffe verwendet, um gezielt die Beine der Pferde zu attackieren. All diese Hellebarden waren scharf nur auf einer Seite der Klinge. Es gab aber auch Ausführungen, deren Klingen nicht wie eine Sichel, sondern geradlinig geformt waren, diese waren zumeist zweischneidig. Generell gesprochen wurden Hellebarden hauptsächlich im Kampf von Pferd zu Pferd eingesetzt. Die leichteren Varianten wie zum Beispiel das Pu Dao oder das zweischneidige "Erlang Dao" wurden aber auch als Fußsoldat gegen Reiter oder im Zweikampf auf dem Boden verwendet (Erlang Dao, 二郎刀; dt. Erlangs Säbel; Erlang oder Er Lang Sheng ist eine Gottheit mit einem dritten Auge, das die Wahrheit erkennt).



Die Hellebarden, die heutzutage im Kung Fu und modernen Wushu eingesetzt werden, haben nur noch recht wenig mit ihren antiken Vorfahren zu tun, sie wiegen in den leichtesten Fällen weniger als ein Kilogramm, wenn sie beispielsweise aus Aluminium gefertigt sind. Dadurch sollen akrobatische Sprünge und Haltebewegungen erleichtert werden, die in einer Schlacht selbstverständlich niemals vorgekommen wären.

Die Schaufel oder der Spaten (Chan, 鏟)



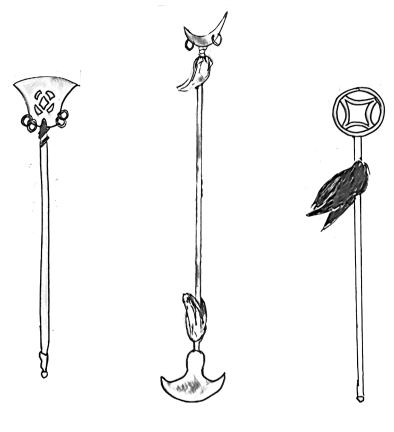
Die gewöhnliche Form des Spatens oder der Schaufel war ein flacher Kopf aus Metall oder aus sehr stabilem Holz. Das andere Ende war mit einem Stück Metall versehen. Es gab drei Arten von Schaufeln, die allgemein bekannt sind. Da ist zum Beispiel die "Halbbond-Schaufel" (Yue Ya Chan, 月牙鏟). Sie besitzt ein mondförmigen Kopf, der an den Seiten manchmal mit Ringen bestückt ist.

Die "Nutzschaufel" (Fang Bian Chan, 方便 鏟) trug meistens einen Flachen Metallkopf und am anderen Ende Mondsichel-Klinge, die mit Ringen versehen war. Diese sollten den Gegner zum Einen ablenken. Zum Anderen rissen sie tiefere Wunden. Die "Goldmünzen-Schaufel" (Jin Qian Chan, 金錢鏟) (Abb. 2) besaß einen münzartigen Kopf, dessen Kanten scharf waren. Diese Art der Schaufel durchlief im Laufe der chinesischen Geschichte viele Veränderungen. Sowohl das mondsichelförmige Ende der "nützlichen Schaufel" als auch die

Metallkappe der "Goldmünzen-Schaufel" waren nicht nur Werkzeug für Schnitte und Stöße, sondern dienten gleichermaßen als Gegengewicht für die Klinge beziehungsweise den Schaufelkopf.

Die Schaufel oder der Spaten wurden bereits in prähistorischer Zeit verwendet, als die Menschen einen geschärften Stein an das Ende eines längeren Stabes banden. Später wurde die Steinschaufel durch Messing, das erst in der Shang-Dynastie (1766-1122 v. Chr.) erhältlich war, ersetzt. Eisen wurde allerdings erst in der späten Phase der "Streitenden Reiche" (403-222 v. Chr.) verwendet, in dieser Zeit wurde der Spaten noch schärfer. Die Halbmond-Schaufel im Besonderen wurde erst sehr spät, nämlich in der Ming-Dynastie (1638-1644), entwickelt. Seitdem entwickelte sich sie immer weiter und wurde zu einer populären Waffe der chinesischen Kampfkünste. Mit dem Einzug des Buddhismus in China im dritten Jahrhundert nach Christus gewann die Waffe zunehmend an Beliebtheit bei Priestern. Sie verwendeten die Waffe, um ihre Toten nach Kriegen und Hungersnöten, die China heimsuchten, zu begraben. Auf Reisen dienten die Schaufeln den Priestern als Verteidigungswaffe und bis zum Ende der Qing Dynastie (1644-1911) blieb die Waffe eine Waffe der Mönche und Priester.

Im Kampf wurde der Kopf der Schaufel oft dafür verwendet, um den Kopf des Gegners anzugreifen oder seine Füße abzuhacken. Die sichelförmige Klinge am anderen Ende der Waffe konnte die Waffe des Gegners einhaken und ihn entwaffnen. Mit Rückenwind gelang es dem Schaufel-Kämpfer sogar mitunter, Sand in das Gesicht des Gegners zu schleudern, um seine Sicht zu behindern und ihn für kurze Zeit kampfunfähig zu machen.



Chan Fang Bian Chan

Jin Qian Chan

III

ÜBER DIE KURZWAFFEN

Einführung - Sehr kurze Waffen - Die gewöhnlichen Kurzwaffen

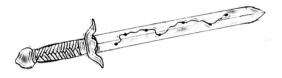
ie Kurzwaffen können wie ihre Gegenstücke, die Langwaffen, in zwei Kategorien unterteilt werden. So gab es hier die sehr kurzen Waffen und die gewöhnlichen Kurzwaffen. Sehr kurze Waffen waren oft nicht länger als zwei Chi, also etwa 70 Zentimeter. Die normalen Kurzwaffen waren die Waffen, die zwei bis fünf Chi gemessen haben, also 70 Zentimeter bis circa 1,50 Meter. Alle Kurzwaffen besaßen einen entscheidenden Vorteil: Man konnte sie gut transportieren. In großen Schlachten fanden die Kurzwaffen zwar Verwendung, jedoch waren eine gute Ausbildung, Taktik und das perfekte Zusammenspiel aller Soldaten entscheidend. Der Kämpfer war meistens umgeben von anderen Kriegern seiner Mannschaft, die ihrerseits mit Lang- oder Schusswaffen (Pfeil und Bogen, Armbrust etc.) bewaffnet waren.

DIE SEHR KURZEN WAFFEN

Aufgrund ihrer enormen Kürze wurden sehr kurze Waffen nicht nur im Kontaktkampf im Duell verwendet oder als Selbstverteidigungswaffe, sondern sie wurden auch als Wurfwaffe benutzt. Man konnte sie leicht verstecken und den Gegner überraschen. Um in der Defensive mehr Wirkung zu erzielen, wurden sehr kurze Waffen zum Teil auch als Doppelwaffe verwendet. Die Verwendung als Doppel- oder Einzelwaffe hing von der Epoche ab, in der sie genutzt wurden.

Die erste Waffe der sehr kurzen Waffen, die hier behandelt werden soll, ist das "Duan Jian" (短劍), das kurze Schwert.

Die Struktur des kurzen Schwertes war dieselbe wie die des gewöhnlichen Schwertes mit der Ausnahme, dass die Klinge nicht so lang und meistens auch nicht so breit wie die seiner größeren Version war. Das Duan-Jian konnte als Zweit- oder Verteidigungswaffe verwendet werden und war leicht zu verstecken. Mit einem Tuch am unteren Ende versehen, konnte es als Wurfwaffe sehr effektiv eingesetzt werden. Man nannte es dann das "fliegende Schwert" (Fei Jian, 飛劍). Aufgrund seiner relativen Kürze konnte das Schwert aus härterem Stahl hergestellt werden und war schärfer als das gewöhnliche Schwert, obgleich jedes Material für Schwertklingen aller Art ein Mindestmaß an Qualität vorweisen musste.



Duan Jian

Oft , jedoch nicht immer, führte ein Kämpfer das kurze Schwert als Doppelwaffe. Bereits in der Huang-Di-Dynastie im dritten Jahrtausend vor Christus wurden Kurzschwerter hergestellt, teilweise sogar aus Jade. Eine weitere Dynastie, in der das Kurzschwert sehr populär war, war die Qing-Dynastie des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit folgte im alten China eine Rebellion einer anderen. Dies waren beispielsweise die Muslim-Rebellion oder die Rebellion von Shanghai. Die größte Rebellion war jedoch die Taiping-Rebellion, die in Zentralchina wütete. Während der Zeit dieser Rebellion fingen die Menschen wieder an, Waffen zum Zweck der Selbstverteidigung zu tragen. Diese Waffen waren meist sehr kurze Waffen, das Kurzschwert war beispielsweise beliebt bei wohlhabenderen Leuten, die es zu Sicherheit trugen, jedoch auch genug Geld besaßen, für sich "kämpfen zu lassen". In dieser Zeit gab es zwar schon längst Schusswaffen, diese waren jedoch noch recht sperrig und dienten auch nicht der Verteidigung, sondern dem Angriff. Man muss hierbei anmerken, dass die chinesische Kriegskunst einen eher defensiven Charakter besitzt. Das Kurzschwert bot also Sicherheit, wirkte jedoch nicht angriffslustig, vergleichbar ist das Pfefferspray heutzutage. Aufgrund des

kleinen Radius, den Kurzwaffen einnahmen, konnten sie in Städten, wo der Raum knapper war, zur Verteidigung eingesetzt werden ohne starke Beeinträchtigung. In der Qing-Dynastie des 19. Jahrhunderts waren Schwert und Kurzschwert auch keine typischen Militärwaffen mehr. Aus dieser Zeit sind viele verschiedene Exemplare erhalten, die alle einen individuellen Charakter aufweisen.



Die Parierstange des Kurzschwertes war oft wie ein Löwenkopf geformt. Meistens zeigten die Ohren des Löwen nach unten, also von der Klinge weg. Es gab auch Modelle, bei denen die Ohren nach oben zur Klinge zeigten. Zur Zeit der Qing-Dynastie befand sich das Loch für eine Kordel am Griff des Kurzschwertes, zur Ming-Dynastie jedoch noch am unteren Ende. Ein weiteres Merkmal, typisch für sowohl Schwert als auch Kurzschwert, waren die sieben

Sterne, die in der Klinge eingraviert waren. Im Daoismus stehen die sieben Sterne für den Palast des Gottes der Langlebigkeit, der auf einem himmlischen Berg zusammen mit den Unsterblichen lebt. Die sieben Sterne meinen die Sterne im Sternbild des großen Bären (Ursa Major), dort soll ebenjener himmlische Ort liegen. Man könnte die Verwendung der sieben Sterne damit erklären, dass man diese Gottheit, die Herr über das Leben ist, bittet, die Schlacht oder das Duell zu überleben, als Dank im Voraus widmet man dieser Gottheit die sieben Sterne auf seiner Waffe.

Der kurze Säbel (Duan Dao, 短刀)



Duan Dao mit Ochsenschwanz-Klinge aus der Qing-Dynastie des 19. Jahrhunderts

Wie das Schwert hatte auch der Säbel einen kleineren Cousin, der Duan Dao genannt wurde. Auch hier lag der Hauptunterschied in der Länge. Man versteckte den Kurzsäbel meistens in den Stiefeln oder in der Hüftgegend. Als Wurfwaffe besaß der Kurzsäbel am Ende des Knauß ein Tuch, welches als Schweif diente. Den Wurfsäbel nannte man daher "Fei Dao" (飛刀).

Zur Zeit der Qing-Dynastie im 19. Jahrhundert wurden die Klingen des Kurzsäbels immer schmaler und ähnelten bald, wie auch ihre größeren Varianten, eher den europäischen Säbeln mit schmalerer Klinge. Als Vorbild dafür dienten die Deutschen Militärsäbel, sodass einige Exemplare dieser chinesischen Säbel von

deutschen Schmieden hergestellt wurden. Es gibt jedoch auch Exemplare, die die breite Klinge beibehielten. Eine sehr bekannte Form der Säbelklinge ist zum Einen die sogenannte Ochsenschwanz-Klinge "Niu Wei Dao" (牛尾刀) aus der späten Qing-Dynastie im 19. Jahrhundert, zum Anderen die Weidenblatt-Klinge "Liu Ye Dao"(柳葉刀) aus derselben Dynastie. Diese Klingenformen, vor allem die Ochsenschwanz-Klinge, werden noch heute als Standardform für chinesische Wushu- und Kung-Fu-Säbel verwendet und können von verschiedener Ausführung sein, sodass die Klingenform bisweilen nicht gänzlich definierbar ist. Die Unterscheidung zwischen flexibler und starrer Klinge konnte erst vorgenommen werden, nachdem rechtliche Vorschriften in China den Besitz tatsächlicher Waffen wie Säbeln einschränkten. Durch flexible Klingen konnte dieses Gesetz umgangen werden, ein zusätzlicher Effekt ist das Knallen des Säbels bei Stichtechniken. Dieser Effekt gewann an Beliebtheit bei Shows und Straßendemonstrationen in der modernen Zeit. Die Unterscheidung von flexiblen und starren Säbeln ist daher ein Phänomen der Moderne, wahrscheinlich des 20. Jahrhunderts. Auch als Übungswaffen für Kämpfer wurden in historischer Zeit keine flexiblen Waffen verwendet, da sie den Kämpfer nicht auf den Kampf mit einer realen Waffe vorbereiteten. Zu Übungszwecken wurden schwerere Holzwaffen, stumpfe oder auch scharfe Waffen verwendet.

Der Ochsenschwanz-Kurz-Säbel ist eine sehr schwere Waffe trotz seiner Kürze und konnte in der Qing-Dynastie des 19. Jahrhunderts etwa 1050 Gramm wiegen, was selbst für diese Art von Waffe ein besonders hohes Gewicht darstellte. Während der Taiping-Rebellion in dieser Zeit trugen nur einige wenige Leute solche Ochsenschwanz-Kurz-Säbel. Viele Exemplare, die aus dieser Zeit gefunden wurden, sind sehr hochwertig verarbeitet, weswegen es fraglich ist, wer solche Säbel besaß. Als eine Möglichkeit kommen Straßenkünstler und -kampfkünstler in Betracht, die neben der Kampfkunst-Demonstration auch Medizin verkauften. Um neue Schüler anzuwerben vermochten manche solch hochwertige Säbel zu kaufen, da eine hochwertige Waffe als Statussymbol galt. Da viele Schulen jedoch sehr wenig Geld besaßen, kommt diese Möglichkeit nur bedingt in Betracht. Eine zweite Gruppe, die diesen Säbel geführt haben könnte, wären Bodyguards hochgestellter Bürger gewesen, die es sich leisten konnten, ihr Sicherheitspersonal mit hochwertigen Waffen auszustatten. In einem solchen Fall wurden Menschenmengen oft mit dem Säbelrücken weggedrängt, ohne dabei verletzt zu werden. Am wahrscheinlichsten jedoch ist, dass solch hochwertige Kurzsäbel Kampfkunstlehrern gehörten, die sich einen Namen nicht nur durch eine Schule, sondern auch am Hofe eines Gouverneurs oder anderer hoher Mitglieder der Gesellschaft gemacht haben oder auch als Militärausbilder arbeiteten. Durch Privatunterricht adliger Kinder und die Ausbildung der Truppen hatten solche Kampfkunstlehrer meist ein gutes Einkommen und konnten sich teurere Waffen leisten. Der Säbel war zu dieser Zeit also nicht mehr eine typische Militärwaffe, sondern wurde auch als private Verteidigungswaffe kultiviert.



"Duan Dao"

Der Fächer (Shan, 扇)



Der Fächer, auf Chinesisch "Shan" (扇) genannt, ist im alten China aus Bambus oder anderen Hölzern gefertigt worden oder noch häufiger aus Metall. Die Außenkarten des Fächers waren extrem scharf und konnten dem Gegner schwere Verletzungen zufügen. Manche Modelle besaßen zusätzlich gefederte Pfeile zwischen den Lamellen, die teilweise in Gift getränkt waren.

Der Fächer war bereits ob seiner bloßen Erscheinung eine getarnte Waffe und musste daher als einige der wenigen Kurzwaffen nicht versteckt getragen oder geführt werden. So wurde aus dem eben noch eleganten und harmlos erscheinenden Gelehrten ein tödlicher Kung-Fu-Kämpfer. Fächer wurden entweder zum Stechen oder Schneiden verwendet. Selbstverständlich waren Fächer keine Kriegswaffen und wurden nicht einmal als Zweit- oder Drittwaffe in einer Schlacht geführt, da sie keinerlei Potential in der Defensive besaßen. Sie waren lediglich Accessoires und dienten als bloße Verteidigungswaffe, nicht jedoch als Angriffswaffe.

Die Fächer, die heutzutage im modernen Wushu und Kung-Fu verwendet werden, sind gewöhnliche Fächer aus Holzlamellen und Stoff. Sie haben also nichts mehr mit den Fächern der Geschichte zu tun. Um einen Fächer effektiv einsetzen zu können, bedarf es jahrelanger Übung. Meist wurden zu diesem Zwecke die oben genannten Holzfächer verwendet, die tatsächlich nicht unweigerlich leichter als die Modelle aus Metall waren.



"Shan"

DIE GEWÖHNLICHEN KURZWAFFEN

Häufig trug ein Kämpfer eine gewöhnliche Kurzwaffe als Verteidigungswaffe bei sich, da sich diese als effektiv sowohl in der Defensive als auch in der Offensive erwies. Gewöhnliche Kurzwaffen wurden daher niemals geworfen. Im Folgenden sollen lediglich zwei der gewöhnlichen Kurzwaffen behandelt werden: Schwert und Säbel.

Das Schwert (Jian, 劍)

Das Schwert heißt im Chinesischen "Jian" (劍) und wird auch "Schwert mit schmaler Klinge genannt". Die Klinge des Schwertes ist meistens nicht breiter als 3,8 Zentimeter. Das oberste Drittel der Klinge ist sehr scharf und wurde zum Schneiden und Außschlitzen beispielsweise von Adern und anderen kritischen Teilen des Körpers wie der Kehle, dem Unterleib und den Augen sowie auch den Muskeln verwendet. Andere Ziele dieses Teils der Klinge waren die Gelenke, insbesondere das Handgelenk, um den Gegner zu entwaffnen. Das mittlere Drittel war zwar noch scharf, jedoch nicht so scharf wie das oberste Drittel. Der mittlere Teil der Klinge diente dem Hacken und Zertrennen von Knochen. Das untere Drittel der Klinge war stumpf und diente dem Blocken. Grundsätzlich unterschied man zwischen dem Gelehrten-Schwert "Wen Jian" (文劍) und dem Militär-Schwert "Wu Jian" (武劍). Das Gelehrten-Schwert, auch weibliches Schwert genannt (Ci Jian, 雌劍), war kürzer und

leichter als das ihm gegenüberstehende männliche Schwert des Militärs (Xiong Jian, 雄劍). Das Militär-Schwert besaß meist ein spitzeres Ende und war wie der Name bereits beschreibt eine Militärwaffe und diente dem Angriff, wohingegen das Gelehrten-Schwert tendenziell der Verteidigung diente. Im Süden waren Schwerter häufig kürzer als im Norden, da im Süden die Kurzdistanz ausgeprägter praktiziert wurde.

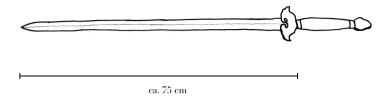
Schwertechniken gelten als besonders schwierig und bedürfen jahrelanger Übung. Die Komplikationen in der Schwertführung sind die enorme Bein- und Körperarbeit, die der Kämpfer zu leisten hat, um selbst mit einem vergleichsweise dünnen Schwert schwerere und längere Waffen parieren zu können. In China sagt man, dass der Schwertkämpfer einen fliegenden Phönix nachahmt, der davonfliegt, um im nächsten Moment zu attackieren. Das Schwert verhält sich also generell eher defensiv und wartet auf eine Gelegenheit, zu kontern. Die Eigenschaften und die Führung des Schwertes sollen am Beispiel eines Schwertes der Qing-Dynastie des 19. Jahrhunderts dargestellt werden. Es muss gesagt werden, dass das Schwert zu dieser Zeit keine Militärwaffe mehr war, sondern sich gerade unter Privatleuten großer Beliebtheit erfreute. Es gab daher kein "Standard-Jian", man kann aber durchaus von einem typischen Jian sprechen.

Es wird immer wieder behauptet, dass das Schwert der Körpergröße und den Proportionen des Kämpfers in der Länge angepasst wurde. Dies ist jedoch über weite Strecken der Geschichte nicht der Fall gewesen. Man muss sich den Erwerb eines Schwertes wie den Kauf eines Kleidungsstückes heutzutage vorstellen. Wer betucht war und es sich leisten konnte, der konnte sich tatsächlich ein Schwert nach Maß anfertigen lassen. Die meisten Menschen kauften jedoch von der Stange. Zudem konzentrierte man sich in der Maßanfertigung

nicht auf die Länge der Klinge, sondern auf eine besonders hohe Qualität von Klinge, Beschlägen und Scheide, denn für die reichen Bürger galt das Schwert auch als Statussymbol.

Die Klinge des späten Qing-Jians war starr oder bewegte sich nur geringfügig. Das typische Qing-Jian besaß eine Länge von circa 75 Zentimetern und sein Gewicht betrug in etwa 800 bis 900 Gramm. In einem Duell zählte nicht die Proportionalität des Schwertes zum eignen Körper, sondern eine angebrachte Länge, die für den Kämpfer sowohl in der Defensive als auch in der Offensive hilfreich war. Ein kleiner Kämpfer mit einer signifikant kürzeren Waffe besäße keinerlei Chance gegen einen großen Kämpfer mit einem langen Schwert. Ganz gleich wie groß oder stark man ist, die Waffe braucht ein gewisses Drehmoment und eine bestimmte Reichweite, die weder mit einer zu kurzen noch mit zu langen Waffe erzielt werden kann. Wenn das Schwert zu kurz war, konnte man keine Schnitte ausführen, da die Reichweite zu gering war. Wenn es zu leicht war, konnte es keinen soliden Schnitt durchführen. War das Schwert allerdings zu lang, verlor der Kämpfer schneller die Kontrolle. Das Schwert zog förmlich an dem Kämpfer und führte dazu, dass der Kämpfer seine Deckung öffnete. Es gab also tatsächlich einen "Sweet-Spot" der Klingenlänge von etwa 75 Zentimetern oder 29 Zoll, der als angemessen galt.

In der Messung der Klingenlänge beziehen sich die Angaben eines nicht auf seine Gesamtlänge. Die Länge wird gemessen vom unteren Teil der Parierstange bis zu Spitze. Diese Art der Messung erfolgt aus dem Grund, dass die angegebene Länge identisch mit der Reichweite des Schwertes ist, da die Hand das Schwert am unteren Ende der Parierstange greift.



Je länger die Klinge war, desto dünner wurde sie, da die Massenverteilung anderenfalls nicht mehr ausbalanciert war. Die Klinge durfte jedoch nicht zu dünn und damit auch nicht zu scharf sein. Eine rasiermesserscharfe würde zwar einen scharfen Schnitt durchführen, würde aber schneller abstumpfen und beschädigt werden als eine vergleichsweise nicht so scharfe Schneide.

Mit der Länge und dem Gewicht der Klinge ging die Länge des Griffs einher, der länger aussiel, je länger die Klinge war. Dies war bei den späteren Qing-Jians des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts teilweise der Fall, sodass viele Schwerter dieser Art wie Zweihand-Schwerter anmuten. Circa 20 Zentimeter von der Parierscheibe entfernt lag der Schwerpunkt oder Balancepunkt des Schwertes. Dabei war jedoch nicht nur der Punkt entscheidend, sondern vielmehr die Gesamtverteilung der Masse des Schwertes. Der Balancepunkt konnte die 20 Zentimeter Abstand eingehalten haben, wenn dies aber nur dadurch gewährleistet wurde, ein besonders schweres Knauf-Ende anzubringen, stimmte der Balancepunkt zwar, die Massenverteilung war allerdings schlecht und das Schwert konnte nicht korrekt geführt und effektiv eingesetzt werden. Ein dickes

und schweres Knauf-Ende anstelle eines langen ausgewogenen Griffs stand daher nicht zur Wahl. Wie auch beim Kurzschwert besaßen die meisten Schwerter der Qing-Dynastie und auch der frühen Republik eine Parierstange, der die Form eines Löwenkopfes trug. Andere Schwerter besaßen einen Schmetterlings-Handschutz. Größe und Breite dieser Vorrichtung konnten variieren. Schwerter aus dieser Zeit kommen in allen möglichen Formen vor, es gab Gelehrten-Schwerter, die besonders aufwändig gestaltet worden waren, es gab aber auch solche, gerade zur Zeit der späten Qing-Dynastie und der frühen Republik, die nur aus der Klinge bestanden, die direkt in den Knauf überging, an dessen beide flache Seiten zwei Holzstücke angebracht wurden als Griff. Am Ende des Kanufes besaßen diese Schwerter ein großes Loch, wahrscheinlich um sie an der Wand aufzuhängen, damit sie immer griffbereit waren. Diese Eigenschaft ging auf die Rebellionen in dieser Zeit zurück. Die Schwerter der Ming- und Qing-Dynastie besaßen ebenfalls Löcher in ihren Griffen, jedoch waren sie für eine Kordel vorgesehen, die man durch sie hindurch fädelte und zu einer Schlaufe knotete. Während sich das Loch für die Kordel während der Ming-Dynastie noch am unteren Knaufende befand, so befand es sich in der Qing-Dynastie im eigentlichen Griff des Schwertes. Die Kordel diente nicht als Gegengewicht, sondern als Schlaufe, die der Kämpfer um sein Handgelenk legte. Sollte sein Schwert aus irgendeinem Grund aus der Hand fallen, hing es immer noch an der Kordel herab und ging nicht verloren. Auf dem Schlachtfeld war die Kordel zudem von Vorteil, wenn man seine Waffe schnell wechseln musste und beispielsweise Pfeil und Bogen zum Einsatz kamen. Das Schwert wurde einfach hängen gelassen und nicht zurückgesteckt.

Da das Jian unter anderem eine Schnittwaffe ist, ist es wichtig, dass die Schnitte in gerader Linie durchgeführt werden und sich das Schwert während der Schnitte nicht um die eigene Achse dreht, also eine Kurve beschreibt. Ist der Schnitt nicht gerade, prallt das Schwert vom Ziel ab und schneidet nicht effektiv. Je kleiner die Schnitte werden, desto eher läuft man Gefahr, dass das Schwert vom Ziel abprallt. Um das Schwerttraining mit einem Schwert der späten Qing-Dynastie, denn unsere Schwerter im modernen Wushu und Kung Fu sind diesen Schwertern nachempfunden, möglichst realistisch zu gestalten, empfiehlt es sich, ein "echtes" Schwert mit realistischer Gewichtung und Länge zu verwenden.

Die Handhaltung der leeren Hand beim Schwertkampf, die Schwert-Finger, dienen der Balance des Kämpfers. Die gesteckte Position von Mittel-und Zeigefinger sowie der angewinkelte Ringfinger und kleine Finger, die vom Daumen bedeckt werden, spannt die Muskeln und Sehnen entlang dieser Finger bis in die Körpermitte, sodass eine Gegenspannung zur schwertführenden Hand erzeugt wird. Die Schwertführung beansprucht andere Muskelgruppen als beispielsweise die Säbelführung, da der Säbel enger am Körper geführt wird als das Schwert. Mythologisch betrachtet repräsentieren die Schwertfinger wohl die daoistische Gottheit Xuan Wu, die von den Wudang-Kämpfern als Schutzgottheit verehrt wird.



Der Säbel (Dao, 刀)

Der Säbel (Dao, \mathcal{I}) wird auch als "Breitschwert" oder "Breitklingen-Schwert" bezeichnet. Die Klinge war damit breiter als die des Jians und maß mehr als 3,8 Zentimeter in der Breite. Oft befand sich der Griff zwischen zwei Holzteilen, die mit einem Stück Stoff umwickelt wurden. Anders als das Schwert besaß der Säbel meist eine runde oder ovale Parierscheibe, die Form war allerdings abhängig von der Epoche und dem Ort, an dem die Waffe hergestellt wurde. Ein Tuch am Ende des Säbels diente sowohl der Ablenkung des Gegners als auch dem Abwischen des Blutes, welches nicht auf der Klinge bleiben durfte, da Schnitte und Hiebe durch das Blut nicht mehr effektiv genug gewesen wären.



Der Säbelrücken war stumpf, nur sein oberes Ende war scharf. Auf der Vorderseite war die Klinge am oberen Drittel am schärfsten, die unteren zwei Drittel waren vergleichsweise stumpfer. Auf beiden Seiten der Klinge befand sich eine Blutrinne, die den Blutabfluss gewährleisten sollte. Wie auch beim Kurzsäbel gab es beim

gewöhnlichen Säbel mehrere Formen, deren Geschichte noch dargestellt werden soll. Wenn der Säbel als Einzelwaffe eingesetzt wurde, wurde er oft in Kombination mit einem Schild geführt. Als Fundament aller Kurzwaffen lehrt er den Kämpfer den richtigen Körpereinsatz, Gespür für die Balance einer Kurzwaffe und trainiert durch sein vergleichsweise hohes Gewicht die Ausdauer und das Durchhaltevermögen des Kämpfers. Die Kurvenform der Klinge verleiht dem Säbel seine Tödlichkeit. Diese Krümmung entwickelte sich allerdings über Jahrhunderte.

Die ältesten Säbelexemplare, die gefunden wurden, werden in die Zeit der Shang-Dynastie (1600-1046 v. Chr.) datiert. Zu dieser Zeit bestanden die Säbel noch aus Bronze, welches bereits qualitativ hochwertig verarbeitet wurde. Die Klingen dieser Säbel waren jedoch noch nicht gebogen, sondern gerade. Man nennt den Säbel daher "Zhi Bei Dao" (直背刀, gerade Klinge/gerader Säbel). Zur Zeit der Song-Dynastie (960-1270) war der Säbel nun keine komplett gerade Waffe mehr, sondern besaß eine Krümmung im letzten obersten Viertel der Klinge. Als Vorbild für diese Form dienten die mongolischen Säbel. Diese Form nennt sich "Yan Mao Dao" (雁 毛刀), was "Gänsefeder-Klinge" bedeutet. Diese Art von Säbel bildete den Übergang zu den späteren, weitaus gekrümmteren Säbeln, und wurde dennoch bis etwa in die Mitte der Qing-Dynastie (1644-1912) verwendet. Bereits jedoch in der Yuan-Dynastie (1271-1368) wurde der Säbel immer beliebter bei Soldaten, sie nannten ihn "Pei Dao" (佩刀), was soviel bedeutet wie "Gürtel-Säbel". Diese Waffe löste irgendwann das Jian als Haupt-Militärwaffe ab, da der Trainingsaufwand für den Säbel wesentlich geringer war als für das Schwert. Während

der Ming- (1368-1644) und Qing-Dynastie (1644-1912) war die bereits erwähnte "Weidenblatt-Klinge" (柳葉刀, Liu Ye Dao) populär. Der "Yan Mao Dao" (Gänsefeder-Klinge) wurde allerdings weiterhin verwendet.

Die "Weidenblatt-Klinge" besaß im Unterschied zur Gänseseder-Form eine Krümmung, die die gesamte Klinge betraß, wobei die Krümmung mehr oder weniger ausgeprägt war, es gab also keinen spezisischen Krümmungsgrad. Der Säbel war zu dieser Zeit die Wasse von sowohl Insanterie als auch Kavallerie. Die Weidenblatt-Klinge hieß mit anderem Namen "Miao Dao" (苗刀, Spross-Klinge). Mit diesem Begriß wird heute allerdings der Zweihand-Säbel bezeichnet.

Ein weiterer Säbel, der zur Zeit der Ming-Dynastie (1368-1644) aufkam, war der sogenannte "Pian Dao" (刷刀, Schnitt-Säbel). Er war nicht so populär wie die beiden zuvor genannten Modelle, aber dennoch ist er erwähnenswert, denn seine Krümmung war noch deutlicher als die der "Weidenblatt-Klinge". Diese Eigenschaft oder dieses Aussehen stammt vermutlich von den indischen und persischen Säbeln, die dort wie auch auch in China als Nahkampfwaffe eingesetzt wurden. Als Militärwaffe wurde diese Art des Säbels meist mit einem Schild geführt.

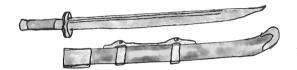
Im 19. Jahrhundert schließlich betrat die bereits häufig genannte "Ochsenschwanz-Klinge" (Niu Wei Dao", 牛尾刀) die Bühne. Die Krümmung wurde nun immer Stärker, je näher sie der Säbelspitze kam. Die Klinge gen Ende auch immer breiter und dünner. Die "Ochsenschwanz-Klinge" besitzt eine hervorragende Massenverteilung und war bei Guerilla-Einheiten und Milizen der Qing-Dynastie sehr beliebt. Mit dem bevorstehenden Fall der Qing-Dynastie und ihrem Ende 1912 wurden die Säbel wie bereits in der Rubrik der

Kurzsäbel angesprochen immer europäischer. Die typische "Ochsenschwanz-Form" verschwand vom Schlachtfeld, unter anderem auch, weil Schusswaffen an Popularität gewannen, sodass nun fast ausschließlich Kampfkünstler Säbel der traditionellen Art führten. Bis heute ist diese Klinge in den chinesischen Kampfkünsten sehr populär.

Im Folgenden ist eine vereinfachte Darstellung der "Evolution" der Säbel zu sehen, wobei Entwicklungen auch immer parallel verliefen.



"Zhi Bei Dao" (直背刀, gerade Klinge/gerader Säbel) aus der Sui-Dynastie (581-618)



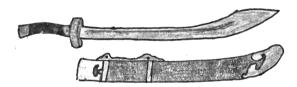
"Yan Mao Dao" (雁毛刀, Gänsefeder-Klinge) aus dem 17. Jahrhundert (Ming-Dynastie, 1368-1644)



Liu Ye Dao"(柳葉刀, Weidenblatt-Klinge) aus dem 18. Jahrhundert (Qing-Dynastie, 1644-1912)



"Pian Dao" (劇刀, Schnitt-Säbel) aus dem späten 19. Jahrhundert (Qing-Dynastie, 1644-1912)



"Niu Wei Dao" (牛尾刀, Ochsenschwanz-Klinge) aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhunderts (Qing-Dynastie 1644-1912 oder frühe Republik ab 1912)

Die Waffe im Kontext

Wann immer man von Waffen in den traditionellen chinesischen Kampfkünsten, aber auch von traditionellen Waffen im allgemeinen spricht, ist zu berücksichtigen, dass es Unterschiede in der Handhabung und Führung ein und derselben Waffe gab, nämlich je nach Kontext der Kampfsituation, in der eine Waffe Verwendung fand. Man kann grob unterscheiden in den zivilen und den militärischen Kontext. Das Zivile meint die Selbstverteidigung, das Duell oder den Kampf zwischen zwei oder mehreren Dörfern. Die Kämpfe waren nicht von militärischer Natur. Häufig gab es kaum Kampftaktiken und die Gegner waren oft nicht schwerer bewaffnet als mit Schwertern oder Säbeln, wenn es sich zum Beispiel um Banditen handelte. Innerhalb eines Dorfes oder einer Stadt konnte sich der Kämpfer trotz einer gewissen räumlichen Begrenzung nahezu mühelos in alle Richtungen bewegen, seine Schritte verliefen nicht linear. Zudem trug der Zivilist Alltagskleidung, in der er leichtfüßiger und schneller agieren konnte.

Der Krieger hingegen trug eine Rüstung, die zwar nicht besonders schwer, jedoch besonders sperrig war. Viele Bewegungen, die eigentlich eng am Körper durchgeführt wurden wie das Wirbeln des Säbels um den Kopf, wurden nun von Helm, Rüstung und Schild restringiert. Die militärische Situation erforderte zudem im Gegensatz zur zivilen Selbstverteidigung oder dem Duell ein hohes Maß an Kriegstaktik. Der Kämpfer stand nicht mehr alleine, sondern war umgeben von anderen Soldaten seiner Mannschaft, die ihrerseits mit Speeren,

Hellebarden, Handfeuerwaffen oder auch Pfeil und Bogen bewaffnet waren. Es zählte hier das einwandfreie Zusammenspiel. Zudem verliefen die Schritte und Bewegungen im militärischen Kontext wesentlich linearer, da es um den Kämpfer herum nur wenig Spielraum gab.

Jede Waffe besitzt ihren eigenen Charakter und typische Merkmale der Handhabung. Man kann diese Handhabung jedoch nicht waffenspezifisch definieren und als Standard bezeichnen, insbesondere wenn es sich um Waffen handelt, die sowohl auf dem Schlachtfeld als auch im Zivilen zum Einsatz kamen.

IV

WEICHE WAFFEN

eiche Waffen waren selbstverständlich alles andere als weich. Sie umfassten all diejenigen Waffen, die man leicht zusammenfalten konnte und meist als Zweitwaffe versteckt bei sich führte. Die Nachteile der weichen Waffen waren, dass sie erstens weniger Tötungspotenzial besaßen und ihre Angriffe von einem Experten leicht abgewehrt werden konnten. Oft diente der Speer oder eine lange Stange in der Defensive als Konterwaffe.



Die Gliederpeitsche (Jie Bian,節鞭; dt. "geteilte Peitsche") gab es in zahlreichen Ausführungen. Die üblichen Modelle besaßen drei, fünf, sieben, neun, zehn oder zwölf Glieder, die aneinander gekettet wurden. Die Länge der Peitsche konnte also variieren. Gerne wurden Peitschen verwendet, die etwa 120 bis 150 Zentimeter lang waren. Das Ende der Gliederpeitsche bildete ein spitzes Metallstück, das an seinen Kanten meist geschärft war. Die Peitsche konnte gut versteckt werden und erfreute sich bei Meuchelmördern großer Beliebtheit. Außerdem konnte die Gliederpeitsche in verschiednen Distanzen angewendet werden. Dies hing davon ab, welches Glied der Peitsche man griff. Für einen unerfahrenen Gegner stellt die Gliederpeitsche eine besonders große Gefahr dar. Gesteuert wurde die Peitsche unter anderem durch die Knie, die Ellenbogen, den Fuß oder den Hals und wurde als Peitsch- und Stichwaffe eingesetzt. Wenn man die Waffe schwang, gab die Richtung der Bewegung die darauffolgende Technik vor, da beispielsweise ein Schlag von oben nicht möglich gewesen wäre, wenn die Peitsche sich horizontal bewegte. Außerhalb ihrer Funktion als Peitsch- und Stichwaffe wurde die Peitsche

eingesetzt zum Würgen, indem man sie um den Hals eines unbewaffneten Gegners schwang. Die Handhabung der Peitsche ist sehr schwierig, da das Risiko, sich selbst zu verletzen, enorm hoch ist.



"Jie Bian"

Der Dreierstock (San Jie Gun, 三節棍)

Der Dreierstock oder dreiteilige Stock bestand aus drei gleichlangen Stöcken aus hartem Holz, das in Öl gebadet wurde. Der einzelne Teilstock war meist 60-70 Zentimeter lang. Der mittlere Stock war an beiden Enden jeweils durch eine Kette mit einem weiteren Stock verbunden. Diese Waffe ist eine der schwierigsten Waffen in Bezug auf ihre Handhabung. Einige Techniken des Dreierstocks ähneln denen des Langstocks, so beispielsweise das Drehen über dem Kopf oder das Schwingen. Andere Techniken erinnern an das Eskrima, wenn der Dreierstock an den beiden äußeren Stöcken geführt wird.



San Jie Gun

Dass die Waffe auf dem Schlachtfeld Verwendung fand, ist sehr unwahrscheinlich. Die Komplexität der Waffe, ihre Länge, die Schwierigkeit der Handhabung und vor allem das Fehlen von scharfen Spitzen oder Kanten traditioneller Waffen lassen vermuten, dass der dreiteilige Stab wahrscheinlich lediglich auf die persönliche Selbstverteidigung beschränkt war. Beispielsweise trugen Eskorten hochrangiger Bürger oder Adliger oft einen Dreierstock bei sich im Falle eines Angriffs durch Räuber. Hier war der Dreierstock sehr vorteilhaft, da er in verschiednen Distanzen eingesetzt werden konnte und wie für den Kämpfer auch für einen unwissenden Gegner unberechenbar war. Die Angreifer waren in diesem Fall meist nur mit Dolchen, Messern oder Kurzschwertern bewaffnet.

Eine Legende zur Entstehung des Dreierstocks besagt, dass bevor Chao Hong-Yin der erste Kaiser der Song-Dynastie (960-1279) wurde, er ein von den Shaolin ausgebildeter Kampfkünstler war, der in ganz Nordchina für seine Fähigkeiten als Leibwächter und Begleiter bekannt war. Als er einst eine Dame der königlichen Familie und ihr Gefolge auf einer Reise nach Peking bewachte, wurden sie von Banditen überfallen. Chao drehte sich schnell um und schlug dem ersten Angreifer mit seinem Stock auf den Kopf. Die Wucht des Schlags war so groß, dass die Waffe in zwei Teile zerbrach - einen langen und einen kurzen. Die Banditen sollen derart verwundert gewesen sein, dass sie in den Wald flüchteten. Chao ließ den Stock von einem Schmied in einen zweiteiligen Stock umbauen. Der längere Teil des zweiteiligen Stocks sei nach einiger Zeit entzwei gebrochen, sodass Chao nun drei Teile besaß, die er schließlich zu einem dreiteiligen Stock zusammenfügen ließ.

V EXOTISCHE WAFFEN

as Kung Fu kennt auch Waffen, die ausschließlich in China vorkommen, deren Einflüsse aber wie in der Geschichte üblich aus verschiednen Epochen und Ländern stammen. Im Folgenden sollen als Vertreter der exotischen Waffen die Hakenschwerter beziehungsweise Doppelhaken betrachtet werden.

Die Hakenschwerter (Gou, 鉤)

Die Tiger-Kopf-Doppelhaken (Hu Tou Shuang Gou, 虎頭雙鉤) sind wohl die bekannteste Ausführung der Hakenschwerter.



Hu Tou Shuang Gou

Die Führung dieser Waffen ähnelte der des Schwertes mit einem Haken. Man konnte mit den Doppelhaken einen Gegner an sich heranziehen, seine Muskeln schwer verletzen oder seine Waffe einhaken, um mit einem Konterangriff mit der Sichelklinge, die gleichzeitig als Handschutz diente, oder dem spitzen unteren Dolch-Ende zu antworten, was sich in kurzer Distanz anbot. Auf mittlerer Distanz konnten die Doppelhaken ähnlich wie ein gewöhnliches Schwert eingesetzt werden zum Schneiden und Blocken. Auf langer Distanz konnten die Hakenenden der Waffe eingehakt werden und mit einer Hand geschwungen werden, dabei diente das untere

Dolch-Ende als Schneide. Diese Waffe war also eine äußerst praktische Waffe, da sie verschiedene Distanzen meistern konnte und damit für den Gegner unberechenbar war. Die Führung dieser Waffe gilt als eine der schwierigsten Waffenführungen, da die Waffe durch ihre Mannigfaltigkeit auch viele Gefahren der Selbstverletzung birgt. Wer die Doppelhaken erlernte, hat meistens zuvor den Umgang der Einzelwaffen, aus denen die Waffe besteht, erlernt. Das sind das Schwert mit und ohne Haken, der Dolch und die Halbmondsicheln.

Die Doppelhaken werden nach der Tradition mit dem Norden Chinas assoziiert, im Süden war diese Waffe weniger verbreitet, wurde jedoch auch praktiziert. Die Doppelhaken sind wie andere Waffen der chinesischen Kampfkünste rein chinesische Waffen. Wann genau sie entstanden, ist unklar. Einige vermuten, dass die Hakenschwerter bereits in der Zeit der "streitenden Reiche" im 3. Jahrhundert aufkamen. Die ältesten Exemplare datiert die Geschichtsforschung jedoch in die Zeit der mittleren und späteren Qing-Dynastie (1644-1912).



"Gou"

VI SCHILDE UND RÜSTUNGEN

Der Schild (Gan, 干)

childe und Rüstungen gab es in vielerlei Ausführungen. Im Idealfall waren sie leicht, gewährleisteten wendige und schnelle Bewegungen und waren dennoch robust und schützten den Kämpfer von Anfang bis Ende der Schlacht.



In historischer Zeit gehörte die Entwicklung und das Design der Schilde zu einer der wichtigsten Aufgaben in der Kriegskunst. Da die chinesische Kriegskunst eher defensiv orientiert war, war es wichtig, eine mehr als nur ausreichende Defensive vorweisen zu können. Faktoren wie die Größe, Stärke und allgemeine Effizienz der Schilde konnten über Sieg oder Niederlage entscheiden. Die Schilde mussten zugleich stabil und dennoch

leicht zu tragen sein, sowohl zu Fuß als auch zu Pferd. Meist waren die Schilde aus Rattan oder anderen Harthölzern gefertigt und mit Leder überzogen.

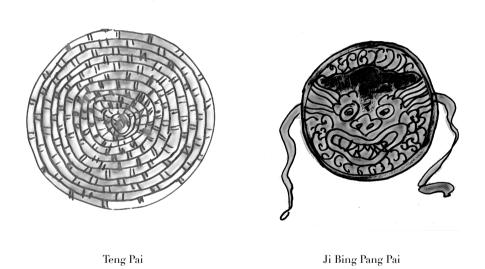
Erst als die Metallverarbeitung ein Gewisses Maß an Qualität erreichte, konnten dünne und dennoch stabile Metall-Schilde hergestellt werden.

Der Schild hieß im Allgemeinen "Gan"(于) oder "Dun Pai" (盾牌, dt. Schild-Brett), "Peng Pai" (彭牌, dt. großes Brett) oder "Pang Pai" (旁牌, dt. Seiten-Brett).

Ein weiterer Name ist "Dang Jian Pai" (檔箭牌) und beschriebt die Hauptaufgabe der Schilde. "Dang Jian Pai" heißt nämlich "der Pfeile blockende Schild", da er am Anfang einer Schlacht die Pfeile, die aus der Ferne geschossenen wurden, blockte und über die erste Zwischenbilanz einer Schlacht entschied. Die Schilde waren entweder rechteckig oder Rund. Zunächst verwendeten Fußsoldaten die rechteckigen Schilde, die runden Modelle wurden von den Kämpfern auf den Streitwagen benutzt. Als die Kavallerie in Schlachten immer mehr an Bedeutung gewann, entwarf man ein spezielles Kavallerie-Schild. Es war leichter, kleiner und runder. Man nannte es "Ji Bing Pang Pai" (骑兵旁牌, dt. "Seiten-Brett der Kavallerie"). Aufgrund seiner geringen Größe und Gewichts konnte dieser Schild mühelos über den Pferderücken bewegt werden ohne den Reiter zu behindern. Mit dem Fortschritt in der Metallurgie stellte man später auch Kavallerie-Schilde aus Metall her, die trotz ihres Materials leicht und handlich waren.

Der Rattan-Schild (Teng Pai, 藤兵) wurde von sowohl Kavallerie als auch Infanterie verwendet, vermehrt jedoch von der Infanterie, da der Rattan-Schild eine im Süden Chinas verbreitete Art des Schildes war. Im Süden

wuchs Rattan im Überfluss, zudem waren die Kavallerie-Truppen nicht so gut ausgebildet wie die des Nordens aufgrund der vielen Gewässer im Süden.



Schuhe, Rüstung und Helm

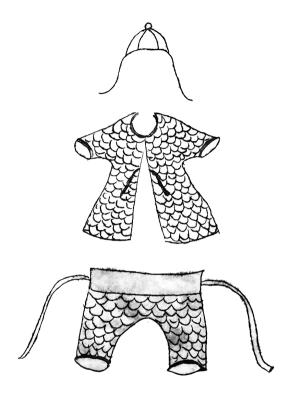
Im militärischen Kontext war die Schutzausstattung eines Kriegers von mindestens genauso hoher Wichtigkeit wie seine Waffen. In den heutigen Kampfkünsten trainiert man zumeist in Innenräumen und auf sauberen Fußböden. So ziehen es viele vor, barfuß zu trainieren. Auf dem Schlachtfeld, aber selbst im Privaten, trug man im alten China stets Schuhe. Selbst bei Veranstaltungen wie Ringkämpfen, die am kaiserlichen Hof auf Teppichen stattfanden, trugen die Kämpfer Schuhe, wie es Gemälde aus der Qing-Dynastie darstellen. Besonders auf dem Schlachtfeld jedoch war gutes Schuhwerk unerlässlich. Die abgebildeten Schuhe sind Kriegsstiefel eines Kriegers aus der Qing-Dynastie (1644-1912). Sie sind aus gehärtetem Leder gefertigt, an der Sohle befinden sich ähnlich wie bei Fußballschuhen Noppen, allerdings aus Stahl. Der vordere Teil des Schuhs wurde leicht nach oben gebogen, was gezielte Tritte zum Unterleib erleichterte. Die Schlaufen dienten vermutlich dem Transport, da der Krieger vor und nach der Schlacht zu seinen gewöhnlichen Schuhen wechselte und die Kriegsstiefel zusammengebunden möglicherweise über die Schulter hängte.



Die Rüstung, die den Körper schützte, war seit mindestens der Ming-Dynastie vorwiegend aus Rattan gefertigt. Die Exemplare von Rüstungen, die man heutzutage in Museen bestaunen kann, sind Rüstungen, die von dem Kaiser oder hohen Generälen getragen wurden. Für sie verwendete man ausschließlich feinste Textilien und Materialen, wohingegen der einfache Krieger meist nicht mehr als eine reine Rattan-Rüstung trug, die manchmal mit gehärtetem Leder überzogen war. Im Gegensatz zur Metallrüstung war Rattan leicht und heizte sich nicht derart schnell auf wie das Metall. Der Helm war ebenfalls aus Rattan gefertigt und diente gleichzeitig als Sonnenschutz. Vor allem in Südchina, wo tropisches Klima herrscht und die Temperaturen dem Körper auch ohne eine Rüstung zusetzen können, war es wichtig, eine Rüstung zu tragen, die den Kämpfer vor Überhitzung und infolgedessen Kampfunfähigkeit bewahrte.

Ein weiterer Grund für die Wahl des Rattans als Material für Helm und Rüstung war, dass sowohl die Verarbeitung als auch die Beschaffung von Rattan wesentlich günstiger war als die von Stahl oder Eisen, welches man ohnehin für die Waffen benötigte. Eine Metallrüstung passgenau und robust zu schmieden, erforderte jahrelange Praxis und nahm viel Zeit in Anspruch, wohingegen jeder Zivilist, der einen Rattankorb flechten konnte, ebenfalls imstande war, mit ein wenig Training eine Rüstung aus ebendiesem Material herzustellen, da dieses Handwerk viel verbreiteter war.

Sowohl der Helm als auch die Rüstung wurden am Ende des Herstellungsprozesses immer wieder in Wasser getränkt und getrocknet und schließlich in Tung-Öl gebadet, um eine maximale Stabilität zu erhalten. Wie auch ein robuster Schild und eine tödliche Waffe entschied die Schutzausstattung einer Armee über Sieg und Niederlage.



Nach einer Zeichnung aus einem Militär-Handbuch der Ming-Dynastie (1368-1644): Rattan-Rüstung mit Helm

SCHLUSSBETRACHTUNG UND AUSBLICK

Man kann der Komplexität der Geschichte antiker chinesischer Waffen in dieser Kürze selbstverständlich nicht gerecht werden. Diese Ausarbeitung bietet jedoch einen ersten Überblick über die populärsten Waffen des alten China und ist als Inspiration zu verstehen, sich noch näher mit den einzelnen Waffen und ihrer Historie auseinanderzusetzen. Es darf hierbei jedoch nie vergessen werden, dass eine Waffe erst in ihrem zeitlichen und räumlichen Kontext eine Bedeutung, einen Charakter und eine Funktion erhält. Eine Waffe an sich ist von keinerlei Bedeutung. Daher kann man die Eigenschaften der Waffen auch nur bedingt definieren, da die Waffen ständigen Veränderungsprozessen unterlagen.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das Thema der antiken chinesischen Waffen ein weites und nahezu undurchdringliches Netz bildet. Viele Eigenschaften und Merkmale der Waffen können heute nachvollzogen werden, aber noch viel mehr Aspekte bleiben eben immer noch ein großes Geheimnis.



General Guan Yu (160-220, Drei Königreiche 208-280) gilt als Schutzpatron der Kampfkünste

Illustrationen und Fotos:

Fynn Schmäling

Referenzen:

Kempo - Die Kunst des Kampfes, A. Dolin

Chinese Swordsmanship, Scott M. Rodell

Ancient Chinese Weapons, Dr. Yang Jwing Ming

Characteristics of Chinese Military Culture: A historical perspective,

Zhang Heng

Background, Marcus Ruddies u. Martina Baumgardt

